



[Merkliste](#) | [Login](#) | [Registrieren](#)

[Abo](#) | [Anzeigen](#) | [E-Paper](#)

# WESER KURIER

TAGESZEITUNG FÜR BREMEN UND NIEDERSACHSEN

[START](#) | [BREMEN](#) | [REGION](#) | [WERDER](#) | [SPORT](#) | [DEUTSCHLAND & WELT](#) | [THEMENWELT](#)



## WERDER-TIPP

Das große Bundesliga-Tippspiel

Jetzt  
mitmachen und  
Preise abräumen!



1. Preis



[Ihre Werbung hier? »](#)

**Klimmzüge, Langeweile und die Sehnsucht nach gutem Essen:  
Junge Männer spielen ihren Alltag im Knast**

## Die Träume eines Gefangenen

Von [Kathrin Aldenhoff](#) - 20.11.2016 - 0 Kommentare

**Bremen. Applaus bekommen diese jungen Männer üblicherweise nicht. Im Gegenteil. Sie alle haben Mist gebaut, und zwar richtig Mist, mehr als andere Jugendliche, denn sie sitzen im Gefängnis. An diesem Abend aber ist das fast vergessen, an diesem Abend klatschen und jubeln ihnen Dutzende Zuschauer zu, und eine Frau überreicht sogar jedem von ihnen eine Rose. Eine Rose, die nicht alle jungen Männer behalten.**



An diesem Abend in der Justizvollzugsanstalt Oslebshausen stehen sieben Jugendliche und Heranwachsende in dem Raum, der früher mal eine Kirche war, und in dem die Jungs aus dem Jugendvollzug inzwischen Klimmzüge, Situps und Liegestütze trainieren. An diesem Abend spielen sie dort ein Theaterstück, Durch die Wand heißt es, sie zeigen darin ihren Alltag – und ihre Träume. Seit zehn Jahren führen junge Männer aus dem Jugendvollzug einmal im Jahr ein Theaterstück auf, finanziert vom Verein Bremische Straffälligenbetreuung. Dieses Mal sind mehr als 70 Gäste gekommen, Bewährungshelfer,



**Klimmzüge, immer wieder: ein Stück über den Alltag in der JVA Oslebshausen.** (Karsten Klama)

Jugendrichter, JVA-Mitarbeiter, Angehörige.

Eine Viertelstunde vorher haben sich die jungen Männer im Kreis aufgestellt, mit dabei stehen auch Alexander Hauer und Felix Reisel, Theaterpädagogen und Regisseure des Stücks. Seit September probten sie jeden Freitag zwei Stunden mit den Jugendlichen, drei sind während dieser Proben abgesprungen, sie wurden aus der Untersuchungshaft entlassen. „Mein Herz bumpert ganz schön“, sagt einer der

Jugendlichen und lacht nervös. Wochenlang haben sie geprobt, nun wird es ernst.

Zaza ist schon Profi, er hat im vergangenen Jahr auch schon mitgemacht. Um mal was anderes zu machen, um nicht immer nur in der Zelle zu sitzen, sagt er. Seinen Text hat er nicht auswendig gelernt wie die anderen, er improvisiert, oder, wie er sagt: „Ich mach alles Freestyle.“ Am Anfang erklären Zaza und seine Kollegen den Zuschauern ein paar Grundbegriffe: Habs heißt Knast, eine Bombe ist eine Dose Tabak und ein Arabea ist ein Seil, mit dem die Gefangenen zum Beispiel Feuerzeuge oder Tabakpackungen von Zelle zu Zelle befördern, pendeln nennen sie das.



**Die Theaterpädagogen Alexander Hauer (links) und Felix Reisel.** (Karsten Klama)

Auf der Bühne sind drei Gefängniszellen zu sehen, gebaut aus dem Gerüst, auf dem die jungen Männer sonst Klimmzüge trainieren. Einer liegt in seiner Zelle am Boden, einer blättert in einem Buch, der dritte wirft einen Flummi auf den Boden, immer wieder, immer wieder, die Zeit wird lang beim Zusehen. Da kommt Zaza um die Ecke und ruft ins Publikum: „Ja, so langweilig ist das halt!“ Es ist einer der beklemmenden Momente des sonst so lockeren Theaterstücks. Die Leiterin des Jugendvollzugs, Gesa Lürßen, sitzt in der ersten Reihe der Zuschauer. Ja, sagt sie nach der Aufführung, „es gab so Momente, da wusste man: Scheiße, so ist es auch.“ Die Routine einer jeden Woche, eines jeden Monats.



**Klimmzüge, immer wieder: ein Stück über den Alltag in der JVA Oslebshausen.** (Karsten Klama)

Felix Reisel und er ihnen zu vermitteln.

Einer der jungen Männer spielt einen Vollzugsbeamten. Er droht einem Gefangenen, ihm den Fernseher wegzunehmen, wenn er nicht aufhört, am Fenster mit seinem Zellennachbarn zu reden. „Ich hab keinen Fernseher, wollen Sie meinen Kühlschrank haben?“, fragt der Gefangene. Der Alltag spielt sich zwischen Rauchen und Drogenkontrollen, Klimmzügen und Freistunde ab. Wenn einer der Jungs eine besonders harte Klimmzug-Variante geschafft hat, blickt er zu Daniel Magel, der in der zweiten Reihe sitzt. Der Pädagoge trainiert mit den Jungs, bringt ihnen mithilfe des Sports Erfolgserlebnisse ins Gefängnis. Daniel Magel lächelt stolz und klatscht, mit den anderen im Publikum, immer wieder während des knapp einstündigen Stücks.

Die jungen Männer spielen nicht nur Alltag, sie spielen auch ihre Träume. Die handeln zum Beispiel von gutem Essen. Essen ist ein großes Thema, fast keiner ist mit dem zufrieden, was es in der JVA gibt, fast alle kochen lieber selbst. Und fast alle vermissen das Essen von draußen. Kurz vor Vorstellungsbeginn jubelten die Jugendlichen: Eine Frau mit einer großen schwarzen Styropor-Box betrat den Raum. Die Schauspieler hatten zur Belohnung einen Essenswunsch frei. In der Box lagen sechs Döner und eine Pizza. Die gab es, als alles geschafft war.

Mit lauter Musik und Videoprojekten zeigt das Stück auch die Angst vor dem Eingesperrtsein. Und das ewige Thema: das Warten. Warten auf das Essen, auf die Freistunde, auf die Entlassung und auf den nächsten Tag, an dem alles wieder von vorne losgeht. „Das Warten, das Rumsitzen ist das Eklige am Knast“, sagt einer der Schauspieler. „Das ist das, womit die einen quälen.“

Spenden ermöglichen das Theaterstück, sagt Elke Bahl vom Verein Bremische Straffälligenbetreuung. Für sie und die anderen Besucher sei es etwas Besonderes, in die JVA zu kommen. Und auch etwas Beklemmendes. Den Verein gibt es seit 1837, er ist einer der ersten Vereine in Deutschland, die sich um Gefangene und gerade Entlassene kümmern.

Schauspieler Mohammed schenkt die Rose, die er von Elke Bahl bekommen hat, seiner

Die Idee zu dem Stück hatten die Gefangenen. Weil viele von ihnen die RTL-II-Sendung „Berlin Tag und Nacht“ sehen, wollten sie „Habs Tag und Nacht“ aufführen, erzählt der Theaterpädagoge Alexander Hauer. Durften sie. Damit kennen sie sich aus, darin sind sie stark. Und das ist eine Chance für sie, meint er. „Die Leute im Publikum haben ein Bild von ihnen im Kopf, davon bin auch ich nicht frei.“ Dieses Bild zu ändern, das liege in der Hand der jungen Männer, und das versuchten sein Kollege



**Die Bühne als Fitnessstudio: Die Gefangenen zeigten während des Theaterstücks, was sie mit ihrem Trainer Daniel Magel jede Woche üben. Er stattete die jungen Männer auch mit den schwarzen Kapuzenpullis aus.**

(Karsten Klama)

Freundin. Sie saß in der ersten Reihe, er küsst sie auf die Wange. Auch Dominique verschenkt seine Rose, auch seine Freundin ist gekommen, um bei seinem Schauspiel-Debüt dabei zu sein. Nach dem Auftritt stehen sie beieinander und halten Händchen. Im letzten Teil des Stückes lernen die Jungs von einem neuen Gefangenen, durch Wände zu gehen. Sie müssten nur „Hatschi“ sagen, „mit Gefühlen!“, wie er ihnen erklärt. Die jungen Männer toben durchs Gefängnis, bis einer von ihnen auf die Idee kommt, durch die Decke zu gehen, bis es nicht mehr weiter geht. Sie rufen: „Freiheit“ und „Paradies“. Einer der Jungs sagt, und das sind die letzten Worte des Stückes: „Kommt, lasst uns einen Asylantrag im Paradies stellen.“

„Das Warten, das Rumsitzen ist das Eklige am Knast.“ Einer der Schauspieler